

Turban, Yang und Oetiker begeisterten bei Traunsteiner Sommerkonzerten mit ihrer Ausdrucksvielfalt

Drei begnadete Kammermusiker

Spitzenmusiker, die in großen Orchestern Dienst tun, mit Solo-Rezitals unterwegs sind oder an Hochschulen unterrichten, "erholen" sich gern mit Kammermusik, so auch der Geiger Ingolf Turban, der Cellist Wen-Sinn Yang und der Pianist Adrian Oetiker, die die Traunsteiner Sommerkonzerte am fünften Termin mit einem großartigen Trioabend bereicherten und sich als begnadete Kammermusiker zeigten. Klaviertrios von Beethoven, Schumann und Ravel lagen auf den Pulten.



© OVB

Ingolf Turban (links), Adrian Oetiker (Mitte) und Wen-Sinn Yang (rechts) beim langsamen Satz des Beethoven-Trios. Foto Kaiser

Mit den drei Stücken aus Opus 1 hat Ludwig van Beethoven der Gattung Klaviertrio trotz Haydn und Mozart erst die endgültige Form gegeben, indem er das Cello aus seiner Bindung an die Bassstimme des Klaviers löste und ihm Selbstständigkeit und Gleichberechtigung gab. Und doch ist Opus 1 Nr. 3 c-Moll (1794) recht eigentlich ein "Klavier"-Trio: im lieblichen zweiten Satz (Andante cantabile) hat das Klavier zwei größere Soli, und perlende Läufe gliedern das Scherzo-Menuetto, dessen Trio der hellste Abschnitt des Werkes war, von den drei Musikern liebevoll ausgearbeitet. Die Ecksätze dagegen lebten von düsterem, dramatischem c-Moll, wobei die Schlusstakte des Finales die Zuhörer mit plötzlich auftauchendem leichtem, lichtem C-Dur und Pianissimo-Schlusstakten überraschten.

Insgesamt nahmen die Musiker das Beethoven-Trio eher etwas zurück, setzten es dabei aber enorm auf Spannung. Von Anfang an beeindruckte, wie ernst sie in intensiver Interaktion ihr Zusammenspiel nahmen und so die Zuhörer zu Aufmerksamkeit anspornten. Ganz anders war ihr Gestaltungsansatz beim Klaviertrio Nr. 3 g-Moll op.110 von Robert Schumann (1851). Intensiv, konflikträchtig begann der erste Satz. Der langsame Satz kam verinnerlicht und zärtlich; plötzlich staute und baute sich etwas auf, was man getrost als ruppig bezeichnen darf, sich dann aber wieder fügte. Im rondoartigen 3. Satz, einem Scherzo, steckten kühne Melodien und Rhythmen, in extremer Dynamik vorgetragen und mit einem Presto-Kurzschluss beendet. Den letzten Satz überschrieb Schumann "Kräftig, mit Humor". Er erklang in überraschenden, ja hinterkünftigen

Wendungen, mit diffizilen Imitationen und ungewöhnlichen chromatischen Rückungen - kräftiger, kantiger, teils auch derber Humor.

Während das Schumann-Trio durch seine Rauheit beeindruckte, durchwehte bei aller Dichte und Farbigkeit der Komposition der kühle Intellekt des Impressionismus das einzige Klaviertrio von Maurice Ravel aus dem Jahr 1914. Mit grandioser Spielfreude legten Turban, Yang und Oetiker dieses großartige Werk den Zuhörern ans Herz, verbanden tiefe lyrische Empfindung in Klangschönheit mit Esprit und Verve, gestalteten elegante Steigerungen und wundersame Unisono-Stellen, liebäugelten in raffiniert-asymmetrischen Überlagerungen mit Jazzrhythmen und boten ihrem Publikum in souveränem Können dieses technisch äußerst anspruchsvolle Trio als Hörgenuss auf höchstem Niveau - eben als intensives, vernünftiges Gespräch zwischen drei intelligenten Leuten, die sich schon auch mal in Begeisterung und Emphase reden können.

Als Ingolf Turban mit einer Handbewegung den Beifall unterbrach, dachten wohl alle an die Ankündigung einer Zugabe; doch mit feiner Ironie meinte er: "Wir haben lange hin und her überlegt, mit welcher Zugabe wir dieses Konzert kaputtmachen könnten...", und man empfand den Verzicht darauf als weise Entscheidung.